

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 30. Januar 2024
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

A 120 Anfrage Setz Isenegger Melanie und Mit. über die drohende Schliessung des Kleintheaters Luzern / Bildungs- und Kulturdepartement

Die Anfrage A 120 wurde auf die Januar-Session hin dringlich eingereicht.
Der Regierungsrat stimmt der dringlichen Behandlung zu.
Adrian Nussbaum lehnt die dringliche Behandlung ab.
Melanie Setz Isenegger hält an der Dringlichkeit fest.
Urban Sager tritt als Vorstandspräsident der LUPK für die Beschlussfassung über die dringliche Behandlung in den Ausstand. Die Ausstandsregel gilt nur für die Beschlussfassung über die Dringlichkeit, nicht aber für die spätere Behandlung der Anfrage.

Melanie Setz Isenegger: Ich bitte Sie, der dringlichen Behandlung zuzustimmen. Wir sollten jetzt darüber diskutieren, wie die Stadt, der Kanton, die Luzerner Pensionskasse (LUPK) sowie das Kleintheater gemeinsam eine Lösung finden können. Meiner Meinung nach ist es zu spät, wenn wir diese Fragen erst in einem halben Jahr klären.

Adrian Nussbaum: Ich bin über die Zustimmung der Regierung zur dringlichen Behandlung dieser Anfrage erstaunt. Es ist klar, dass dieses Thema bewegt und es von hohem politischem Gewicht ist. Aber die Mitte-Fraktion ist klar der Meinung, dass kein zeitlicher Druck besteht und unser Rat auch in einem halben Jahr über diese Fragen diskutieren kann. Zudem fällt dieses Anliegen nicht in den Zuständigkeitsbereich des Kantons. Aus den genannten Gründen lehnt die Mitte-Fraktion die Dringlichkeit ab.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann.

Armin Hartmann: Das grosse Medienecho hat eindeutig gezeigt, wie gross das öffentliche Interesse am Kleintheater ist. Das Kleintheater ist eine wichtige Kulturinstitution und hat eine lange Tradition. In der Wahrnehmung der Bevölkerung ist der Kanton in doppelter Hinsicht vom aktuellen und weiteren Schicksal des Kleintheaters betroffen: Zum einen ist die LUPK Vertragspartner des Kleintheaters, und zum anderen hat Ihr Rat uns den Auftrag erteilt, die regionale Kulturförderung neu zu denken und in Zukunft mitzufinanzieren. Heute geht es darum, Erwartungen zu artikulieren und die Rollen und Verantwortlichkeiten aufzuzeigen. Es ist nicht gut, wenn die öffentliche Diskussion ohne Kenntnis dieser Ausgangslage fortgeführt wird. Eine Diskussion kann viel zur Klärung und Beruhigung beitragen und spart bei allen Beteiligten viel Energie. Ich empfehle Ihnen deshalb, der Dringlichkeit zuzustimmen.

Der Rat stimmt der dringlichen Behandlung mit 79 zu 33 Stimmen zu.

Melanie Setz Isenegger ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Melanie Setz Isenegger: «Das Luzerner Kleintheater steht vor dem Aus»: Diese Schlagzeile

hat weit über die Stadtgrenzen hinaus für Betroffenheit gesorgt und ein gewaltiges Medienecho ausgelöst. Die Verbundenheit mit dem Kleintheater ist nicht nur grosses Theater, sondern schon fast eher grosses Kino. Auch der Regierungsrat anerkennt gemäss seiner Antwort auf meine Anfrage die sogar internationale Bedeutung des Kleintheaters für den Kulturplatz Luzern und die Kulturschaffenden. Anerkennung, Beobachtung aus der Ferne und die Unterstützung mit Expertisen reichen hier aber nicht aus. Der Kanton trägt eine Verantwortung für die Kultur und die Kulturbetriebe, die er nicht einfach an die Gemeinden oder Städte delegieren kann. Genau das hat der Kantonsrat mit der Rückweisung des Kulturförderungsgesetzes ja gefordert. Uns sind genügend Bereiche bekannt, die der Kanton zwar als sehr wichtig erachtet, gerade auch im sozialen Bereich, die aber wieder delegiert werden und schlussendlich an der Finanzierung scheitern. Die SP-Fraktion fordert vom Kanton eine aktivere Rolle bei Themen, die für die Bevölkerung wichtig sind. Kleine oder grosse Kultur und Kunst gehören auch dazu. Es sind also nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern Garantien oder Sicherheiten notwendig, welche die LUPK aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen benötigt, um dem Kleintheater weiterhin Platz bieten zu können. Aus Überlegungen der Nachhaltigkeit und Ökologie wäre aus unserer Sicht eine Sanierung des Gebäudes am Bundesplatz angezeigt. In diesem Bereich wäre das Know-how des Kantons tatsächlich gefragt. In anderen Themen soll sich der Kanton exponieren und sich aktiv für eine zufriedenstellende Lösung für alle Beteiligten einsetzen.

Lisa Zanolla: Die Antworten der Regierung zeigen klar auf, dass eine Schliessung des Kleintheaters aus verschiedenen Gründen möglich wäre. Die Anfrage wurde dringlich eingereicht, was aus unserer Sicht in Ordnung ist. Meines Erachtens hätte die Fragestellerin aber nach dem Lesen der Antwort der Regierung auf eine Diskussion verzichten können. Vielleicht will Melanie Setz Isenegger aufgrund des grossen Medienechos die Anfrage als Plattform benutzen. Laut der regierungsrätlichen Antwort ist die Liegenschaft, in der sich das Kleintheater befindet, stark sanierungsbedürftig und mit dem Schadstoff Naphthalin belastet. Die LUPK plant deshalb, das Gebäude abzureissen und einen Neubau zu erstellen. Die Aufgabe der LUPK als Pensionskasse ist es, die ihr anvertrauten Altersvermögen treuhänderisch zu verwalten und die Renten zu sichern. Ob das Kleintheater Platz im neuen Gebäude findet, ist aktuell noch Gegenstand der Abklärungen der LUPK. Ein definitiver Entscheid über die Zukunft des Kleintheaters am Bundesplatz und insbesondere als bewährte Kulturinstitution ist noch nicht gefallen. In der Antwort der Regierung wird klar aufgezeigt, wer welche Aufgaben hat und wie die Reihenfolge ist. Aktuell sind die LUPK und die Stiftung Kleintheater gefordert. Kulturpolitisch liegt der Ball aber bei der Stadt. Der Kanton beobachtet die Situation, er steht mit allen Beteiligten in Kontakt und gibt seine Expertise in die Diskussion ein. Die SVP-Fraktion ist mit der Antwort der Regierung zufrieden.

Angelina Spörri: Das Kleintheater ist ein wichtiges und traditionsreiches Kulturinstitut der Stadt Luzern, das seit über 60 Jahren ein vielfältiges und qualitativ hochstehendes Programm bietet. Eine endgültige Schliessung des Kleintheaters würde für das regionale Kulturangebot und den Wirtschafts- und Lebensraum Luzern einen grossen Verlust bedeuten. Es ist nicht nur eine Bühne für die Kleinkunst, sondern auch ein Sprungbrett für junge und innovative Künstlerinnen und Künstler. Es ist ein wichtiger Teil der kulturellen Vielfalt und Identität der Stadt und des Kantons Luzern. Wie aus der Antwort des Regierungsrates, aber auch aus den Medien entnommen werden kann, ist die Liegenschaft stark sanierungsbedürftig und mit dem Schadstoff Naphthalin belastet. Die LUPK als Eigentümerin des Gebäudes plant den Abbruch und einen Neubau. Es ist noch ungewiss, ob das Kleintheater im neuen Gebäude Platz finden wird. Die GLP-Fraktion teilt die Haltung der Regierung, dass die LUPK als Pensionskasse die Renten ihrer Versicherten absichern muss und keine kulturpolitische

Verantwortung hat. Genauso wenig ist der Kanton für den Erhalt des Kleintheaters verantwortlich. Es liegt nun an der Stiftung des Kleintheaters, zusammen mit der LUPK, der Stadt Luzern und LuzernPlus eine Zukunft für das Kleintheater zu schaffen. Das Angebot, dass der Kanton auf Wunsch mit seiner Expertise zur Verfügung steht, begrüßen wir. Das hohe mediale Interesse ist aber auch der einzige Grund, diese Anfrage dringlich zu behandeln. Es bleibt genügend Zeit, nach guten Lösungen zu suchen. Wir sind überzeugt, dass die Stiftung des Kleintheaters, die LUPK, die Stadt und LuzernPlus alles daransetzen werden, um eine gute Lösung zu finden, damit wir im Kleintheater auch nach 2027 wunderbare Bühnenprogramme erleben dürfen.

Karin Andrea Stadelmann: Einigen Menschen in der Stadt, insbesondere der Mitte-Partei der Stadt Luzern, aber auch einigen Menschen im Kanton hat es die Sprache verschlagen, als sie davon hörten, dass das Kleintheater geschlossen wird. Wenn es einem die Sprache verschlägt, ist das beim Künstler Duo «Ohne Rolf» besonders lustig, aber bei uns Politikern gar nicht mehr, denn dann befinden wir uns in Alarmbereitschaft. Wie es die Regierung in ihrer Antwort darlegt, braucht es einen Neubau. Wichtig ist nun – diesbezüglich schliesse ich mich Lisa Zanolla an –, dass sich jeder Akteur seiner Rolle bewusst wird: der Kanton, die Stadt, aber auch die LUPK. Der Regierungsrat bringt sich konstruktiv in diesen Dialog ein. Genau das erwartet die Mitte-Fraktion vom Kanton und der Regierung. In erster Linie liegt es nun aber an der Stadt und der LUPK, eine Lösung zu finden. Vielleicht ist der Austausch über den Neubau sogar eine grosse Chance, um den zukünftigen Bau hoffentlich auch barrierefrei auszugestalten, damit alle Zugang zum Kleintheater haben. Die Mitte-Fraktion setzt sich seit Jahren für eine vielfältige Kultur im Kanton Luzern ein, in der Stadt und auf dem Land. Dazu gehören auch Nischenproduktionen und ein Kleintheater, das ein Sprungbrett für neue Kunstschaaffende ist. In Frage 7 erkundigt sich Melanie Setz Isenegger danach, wann die überarbeitete Botschaft B 126 über die Weiterentwicklung der regionalen Kulturförderung vorliegen wird. Diese Frage hätte sie einfach einem Regierungsmitglied oder einem Mitglied der Kommission Erziehung, Bildung und Kultur (EBKK) stellen können.

Michael Hauser: Aus den nachträglichen Reaktionen einzelner Protagonisten der LUPK schliesse ich, dass die LUPK über die heftigen regionalen, ja gar nationalen Reaktionen erstaunt war. Ich gehe davon aus, dass die Kommunikationsabteilung der LUPK ihre Lehren aus diesem Fall ziehen wird. Das Kleintheater als eine sehr breit abgestützte Kulturinstitution soll auch weiterhin Bestand haben. Der Kanton, die Stadt und die Trägerstiftung sollen nach Lösungen suchen, so lautet der Tenor der Berichterstattung. In seiner Antwort zeigt der Regierungsrat die Zuständigkeiten sehr klar auf. Es liegt auf der Hand, dass bei der LUPK ein Zielkonflikt zwischen der Sicherung von Vorsorgegeldern und günstigen Mieten besteht. Trotzdem begrüsst es die FDP-Fraktion sehr, dass der Regierungsrat zusammen mit der Stadt, der LUPK und der Trägerstiftung als Mieterin in Kontakt steht. Es ist sehr zu hoffen, dass die beteiligten Verhandlungspartner eine für alle tragbare Lösung finden werden.

Korintha Bärtsch: Das Kleintheater wurde 1967 von Emil und Maya Steinberger gegründet. Es gehört zur Kulturstadt und zum Kulturkanton Luzern. Das Kleintheater ist für das regionale Kulturschaffen wichtig und hat national einen bedeutenden Ruf für Kabarett, Literatur, Musik, Sprechtheater und vieles mehr. Es ist im Interesse des Kulturkantons Luzern, dass das Kleintheater erhalten bleibt. Es wäre ein riesiger Verlust, wenn es verschwinden würde. Es wäre nicht nur ein Verlust, weil es nicht mehr funktionieren würde und das Interesse an den Aufführungen nicht mehr vorhanden wäre, sondern weil ein Gebäude weichen müsste und der Standort nicht mehr gegeben wäre. Aus kulturpolitischer Sicht ist das absolut falsch. Die Grüne Fraktion hat sich sehr darüber gefreut, dass sich Regierungsrat Armin Hartmann sehr schnell und klar für den Erhalt des Kleintheaters ausgesprochen hat. Aus unserer Sicht soll der

Kanton mit der Stadt Luzern und dem Kleintheater das Gespräch suchen, um eine gute Weiterentwicklung des Kleintheaters in die Wege leiten zu können, sei es am gleichen Standort oder wenn nötig an einem neuen. Ein behindertengerechter Zugang wäre auf jeden Fall wünschenswert. Wir sind gespannt, wie es in dieser Sache weitergeht und haben grösstes Vertrauen in Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann, dass er zusammen mit der LUPK nach guten Lösungen sucht.

Ruedi Amrein: Als Vorstandsmitglied von LuzernPlus bin ich an dieser Frage interessiert, da wir die regionale Kulturförderung übernommen haben. Bis anhin hat die Region das Kleintheater nebst der Stadt Luzern mit einem fünfstelligen Betrag unterstützt. Bei der regionalen Kulturförderung sinkt die Solidarität aber. Mehrere Gemeinden beteiligen sich nicht mehr, und die restlichen geraten unter Druck. Nun sieht man aber, dass ein regionales Angebot im ganzen Kanton geschätzt wird. Wir sehen das ebenso. Der Fall Kleintheater zeigt nun auf, wie wichtig es ist, eine rasche Lösung für die Strukturförderung zu finden. Wenn die Übergangsfinanzierungen auslaufen, wird die neue Finanzierung solcher Werke schwierig. Ich habe aber gewisse Vorstellungen. Unabhängig von der heutigen Diskussion in unserem Rat sind die Gespräche bereits angelaufen. Ich sehe die LUPK nicht in der Pflicht. Es kann nicht sein, dass im Prinzip die Kantonsangestellten ein Unternehmen finanzieren, von dem der gesamte Kanton profitiert. Die Kosten liegen nicht bei der LUPK. Andererseits finde ich es richtig, wenn wir gemeinsam nach Lösungen suchen. Der Kanton kann aber trotzdem nicht einfach die Miete übernehmen. Ich stelle mir vor, dass auch nach Alternativen gesucht wird. Heute Morgen stand in der Presse, dass die katholische Kirche der Stadt Luzern einzelne Kirchen vermieten möchte. Die Denkmalpflege erschwert aber solche Nutzungen. Diesbezüglich ist der Kanton also in der Pflicht. Die Kirchen sind wohl schöne Bauwerke, aber sie sind bald Geschichte, wenn sie nicht mehr genutzt werden. Der Kanton soll für solche Lösungen Hand bieten. Ich hoffe, dass wir eine gute Lösung für das Kleintheater finden werden.

Gianluca Pardini: Ich danke Ruedi Amrein für sein Votum. Aus Sicht der SP-Fraktion interpretiert der Regierungsrat die Frage 3 nicht richtig und weicht auf das Finanzierungsmodell aus. Ich glaube, dass diese Antwort zu kurz greift. Das Kleintheater wird von LuzernPlus durch Strukturbeiträge von rund 150 000 Franken mitfinanziert. Das entspricht rund einem Drittel aller Strukturbeiträge der regionalen Kulturförderung, die an kleine und mittelgrosse Institutionen in der Stadt und auf der Landschaft fließen. Das mag nach der gestrigen Debatte nach einem sehr mickrigen Beitrag klingen, heute werden aber mit dem Beitrag von 480 000 Franken rund 20 regional relevante Kulturbetriebe unterstützt. Dies ist für das regionale Kulturangebot mehr als nur existenziell. Die Schliessung des Kleintheaters hätte eine negative Signalwirkung für die Finanzierung der restlichen Institutionen und negative Auswirkungen auf das hiesige Theater und das Kleinkunstschaffen. Der Regierungsrat ist glücklicherweise der gleichen Meinung. Eine Schliessung hätte Einfluss auf die anstehende Diskussion rund um den kulturellen Mittelbau. Das Kleintheater ist nicht nur eines der kulturellen Aushängeschilder unseres Kulturkantons, sondern unterstreicht die Relevanz der regionalen Strukturförderung mehr als genug. Das scheint rückblickend auf die Reaktionen nicht verhandelbar zu sein.

Urban Frye: Das Kleintheater war praktisch meine Kinderstube, denn ich bin in diesem Gebäude aufgewachsen. Der Geschäftsführer der LUPK hat scheinbar eine Kommunikationspanne verursacht, welche die LUPK nun ausbaden muss. Andererseits erscheint es mir richtig, dass die LUPK kein Theater bauen muss. Die älteren unter uns erinnern sich wahrscheinlich daran, dass vor dem Bau des Kultur- und Kongresszentrum Luzerns (KKL) genau solche Diskussionen geführt wurden. Daraus sind beispielsweise die

«Schüür» oder die «Boa-Halle» entstanden, und man sprach sich dafür aus, die kleinen Kulturbetriebe zu erhalten oder neue zu schaffen. Im Zusammenhang mit dem Neubau des Luzerner Theaters ist es ungemein wichtig, diese Fragen ebenfalls zu diskutieren. Nur so erhalten wir auch eine Volksmehrheit. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass sich der Kanton und die Stadt beim Ausbau des Theaters im neuen Gebäude der LUPK beteiligen könnten und man das Ganze als Gesamtpaket des Theaterneubaus der Bevölkerung vorlegt. Die Stadt und der Kanton schenken der Stiftung schlussendlich ein neues Theater, das könnte man sich auch beim Kleintheater überlegen. Jetzt ist die Politik gefordert – vor allem der Stadtrat und der Regierungsrat –, eine Gesamtlösung zu finden. Das schlimmste wäre, wenn gegen den Theaterneubau Opposition entsteht, weil das Kleintheater fallengelassen wurde. Das hätte einen grossen Scherbenhaufen zur Folge.

Claudia Huser: Von einer Schliessung ist zurzeit nicht die Rede, sondern es geht darum, ob das Kleintheater im gleichen Gebäude oder an einem anderen Ort Platz findet. Es ist wichtig, dass die Öffentlichkeit informiert wurde und nun geplant werden kann. Wir wollen aber nicht, dass der Regierungsrat zum Retter oder Mediator erkoren wird. Die GLP-Fraktion möchte, dass der Regierungsrat seine Ressourcen zielgerichtet für ein zukunftsfähiges Strukturförderungsgesetz einsetzt. Es geht wohl um die Planungssicherheit des Kleitheaters, aber davon sind auch das Jazzfestival Willisau, die Braui Hochdorf, das Stadttheater Sursee, das Museum Bellpark in Kriens, das Akku in Emmen und viele mehr betroffen. Alle diese Institutionen benötigen Planungssicherheit. Der Stiftungsrat des Kleintheaters muss innovativ und offen für neue Lösungen und Standorte sein. Die Geschichte des Kleintheaters zeigt, dass es immer wieder innovative, einfache und gute Lösungen gefunden hat, zum Teil auf eine undenkbbare Art. Das Strukturförderungsgesetz muss also eine Mehrheit finden, damit die Kulturinstitutionen, der Kanton und die Gemeinden Planungssicherheit erhalten. Gerade nach der gestrigen Finanzdebatte, bei der nicht allen Gemeinden nach Jubeln zumute war, ist die finanzielle Planungssicherheit umso wichtiger. Wir sollten zu unserem Kulturangebot Sorge tragen.

Guido Müller: Ich wollte mich zu diesem Thema nicht äussern, aber das Votum von Urban Frye hat mich doch dazu bewogen. Das Kleintheater hat auch mich durch einen grossen Teil meines Lebens begleitet. Das Kleintheater ist ein innovatives Projekt aus dem Jahr 1967 von Emil Steinberger. Er fand damals, dass die Luzerner nicht durch die Weltgeschichte reisen sollten, um Kultur zu geniessen, sondern man die Kultur nach Luzern holen sollte. So tue man auch etwas für die Stadt Luzern als Kulturstadt. Das Konzept des Kleintheaters war damals ein sogenanntes Leuchtturmprojekt und ist es auch heute noch. Es funktioniert seit Jahren erfolgreich und geniesst international eine sehr hohe Anerkennung, und auch namhafte Künstler wurden durch das Kleintheater berühmt. Das Kleintheater schafft es, mit relativ bescheidenen Beiträgen einen guten Jahresabschluss zu erzielen. Wenn wir schon über die Erhaltung des Kleintheaters und über das Luzerner Theater diskutieren, sollten wir das Kleintheater bezüglich Finanzierung und Betrieb als Leuchtturmprojekt und Vorbild nehmen. Das Kleintheater arbeitet nicht wie das Luzerner Theater mit einem Selbstfinanzierungsgrad von 15,7 Prozent. Ich bitte Sie, bei der Diskussion über das Luzerner Theater auch daran zu denken.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann.

Armin Hartmann: Das Kleintheater ist im kulturellen Mittelbau des Kantons eine wichtige Institution. Es hat eine lange Geschichte und eine grosse Community. Wie wir in unserer Antwort geschrieben haben, wäre eine Schliessung für den Kulturkanton Luzern ein grosser Verlust, oder anders ausgedrückt: Auch wir sind Kleintheater. Wir haben für die bauliche Situation und den Auftrag der LUPK Verständnis. Das Vorgehen der LUPK erachten wir aber

als unsensibel, zumindest bis zum Zeitpunkt der Medienmitteilung des Kleintheaters. Wir hätten uns gewünscht, dass man sich früher im Gespräch gefunden und um eine gute Lösung bemüht hätte. Wir stellen nur aber fest, dass man sich in einem guten Dialog befindet und Lösungen möglich erscheinen. Mir ist es ein Anliegen, nochmals auf die Zuständigkeiten hinzuweisen. Der Ball liegt nun bei den Vertragsparteien, also bei der LUPK und der Stiftung Kleintheater. Sie befinden sich jetzt im Gespräch. Dazu müssen und wollen wir ihnen Zeit lassen. Sollten sich die Gespräche nicht in die gewünschte Richtung entwickeln, wird sich die öffentliche Hand einschalten. Hierbei ist die Stadt Luzern gemeinsam mit LuzernPlus im Lead. Der Kanton bleibt in Kontakt, gibt seine Expertise ein und stellt sein Netzwerk zur Verfügung. Eine aktivere Rolle, wie heute zum Teil gefordert, wäre in unseren Augen nicht zielführend. Zu Melanie Setz Isenegger, Gianluca Pardini und Urban Frye: Wir haben ein klares Gesetz, das die Zuständigkeiten regelt. Das gilt für die Kulturförderung, aber auch für die LUPK. Wir haben in unserer Antwort zudem klar dargelegt, dass eine Vermischung der Instrumente ebenfalls nicht zielführend wäre. Ich danke Lisa Zanolla, Angelina Spörri, Karin Andrea Stadelmann und Michael Hauser für ihre Bestätigung unserer Strategie. Zu Ruedi Amrein und Claudia Huser: Wir wollen die Botschaft über die regionale Kulturförderung rasch vorantreiben, es sind aber noch Gespräche nötig. Man darf diese Vorlage nicht unterschätzen, denn wir greifen in die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden ein. Es braucht klare Regelungen. Den Input zu den Kirchen und der Denkmalpflege nehme ich auf. Es ist ein neuer Gedanke, der durchaus überlegenswert ist. Wir dürfen optimistisch sein, dass wir eine gute Lösung finden werden. Lassen wir nun die Verantwortlichen den Dialog zum Erfolg führen.